

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis pro Monat 0.90 RM., frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“
„Der bessere Alltag“, „Unterhaltungsbillette“. — Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenersatz geleistet.



Druckanstalt: Zeitung.

Die Mitteleuropäische-Zeitung kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig.
Erhöhter Grundpreis nach Preisliste. Der Mitteleuropäische-Zeitung für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für Anzei-
gen im Textteil gelten die Bedingungen der ab 1. Januar 1934 gültigen Preis-
liste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. M. 12 95 556

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptgeschäftsführer und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 11

Donnerstag, den 23. Hartung 1936

29. Jahrgang.

Thronbesteigung Eduards VIII.

Feierliche Verkündung in den britischen Großstädten

London, 23. Januar.

Vom Balkon des St. James-Palastes wurde am Mit-
telsamstag um 10 Uhr (englischer Zeit) der dort ver-
ammelten Menschenmenge von einem Herold die Prokla-
mation verkündet, die dem Volke die Thronbesteigung König
Eduards VIII. verkündet.

Das gleiche Schauspiel vollzog sich in Abständen von
einer halben Stunde an drei weiteren geschäftlichen Stät-
ten der Innenstadt, am Charing Cross, in Temple Bar,
dem Gerichtsviertel der Londoner City, und vor den Stufen
des königlichen Bors. Auf der ganzen Straße von
dem Palais des bisherigen Prinzen von Wales bis zur
Börse hatte Militär in Khaki-Uniform Aufstellung genom-
men. In allen vier Fällen ging der geschichtlich-feierliche
Akt in gleicher Weise vor sich.

Trompeten eröffneten die Zeremonie mit einer lange,
Fanfare. Der Wappentag des Hohenadels, Sir
Gerard Mollison, trat in Begleitung des Lordmarschalls,
der eine goldbestickte schwarzrote Uniform trug, vor die
Menge. Er entrollte ein großes Pergament. Im gleichen
Augenblick präsentierten die Truppen das Gewehr. Alle
entzündeten das Haupt, und der Wappentag verkündete,
dass Prinz Eduard „mit einer Stimme der Junge und des
Herzens zu unserem einzigen geistlichen und rechtmäßigen
Oberhaupt proklamiert wird.“ Nachdem der Wappentag
mit dem Satz geschloffen hatte, „Gott schütze den König!“,
wiederholte der Lordmarschall diese Worte. Die Artillerie
feuerte Salut. Eine weitere Fanfare wurde gegeben und
am Schluss die Nationalhymne gespielt und gesungen. Die
Flaggen, die bis dahin auf Halbmast gestanden hatten, stie-
gen zur Mäxtpfahle empor.

Im Gerichtsviertel wurden die eiferrichtig gewahrter
Sonderrechte der City von London durch ein rot-silbernes
Band immobilisiert, das über die Straße gespannt wurde.
An dieser Stelle wartete der Lord-Major, die Sheriffs,
die Stadträte und die Beamten der Verwaltung der
City. Der Zug der Herolde, durch eine dreifache Fanfare
angekündigt, wurde erst nach Erledigung allergebrachter
Formlichkeiten in die City gelassen, worauf der Lord-Major
die Verkündung der Proklamation freigab.

In ähnlicher Weise wurde die Thronbesteigung in der
Hauptstadt von Schottland, Edinburgh, und in Windsor
verkündet. Überall waren gewaltige Menschenmengen
gegen dieses pomphaften Schauspiel, das in London eine
weltweite Mischung von mittelalterlichem Brauch und mo-
derner Wissenschaft war, da an allen Stellen Mikrophone
und Lautsprecher aufgestellt waren, die den feierlichen Akt
in die weitere Umgebung und in die britischen Dominions
übertrugen.

Der Zug durch London

Über den feierlichen Zug vom St. James-Palast zur
City von London werden nach folgende Einzelheiten be-
richtet: Der Zug wurde von Vorreitern der Leibgarde ge-
führt. Hinter einer Schwadron von Gardebataillonen, be-
deren Uniformen im Lichte der Sonne erstrahlten, folgten
die vier Staatskarossen, in denen die Träger der Prokla-
mationszeremonie saßen. Ihnen folgte der neue König.
In Temple Bar, wo die Hofzeremonie der City von Lon-
don begann, mußte die Prozession haltmachen, und der
City-Marschall fragte mit lauter Stimme: „Wer kommt
dort?“, und die Antwort lautete: „Seiner Majestät Offi-
zier, um Seine Königliche Majestät, Eduard VIII. zu prokla-
mieren.“ Ein ohrenbetäubender Beifall der Menschen-
menge brach durch, und die Nationalhymne wurde gesun-
gen. Über geschäftlichen Boden bewegte sich hierauf der
Zug der Borte zu, wo der Lord-Major ein von einer
unübersehbaren Menschenmenge begeistert aufgenommenes
dreifaches Hoch auf den neuen König ausbrachte. In die-
sem Augenblick ruhte in der sonst so geschäftigen City jede
Tätigkeit. Büroangestellte und Stenotypistinnen, Direk-
toren und Sekretäre, Borkenmakler und Geschäftsleute aller
Art hatten sich auf dem weiten Vorplatz der Börse und in
den anliegenden Straßen eingefunden, um die Verlesung
der Proklamation zu hören. Sowohl das Auge reichte,
standen Menschen Kopf an Kopf, und dennoch war es so
still, daß jedes Wort der Proklamation deutlich wahrge-
nommen werden konnte. Nachdem die Beifallsstürme
für den neuen König gelegt hatten, führte der Lord-Major
den Zug zum Mansion-House, dem Repräsentationsgebäude
der City.

Nach der Verkündung der Proklamation stattete Mini-
sterpräsident Baldwin dem neuen König im Buckingham-
Palast seinen ersten amtlichen Besuch ab. In Abwesenheit
Baldwins fand unter dem Vorsitz des Vordräsidenten des
Schweden Rates, Ramsay MacDonald, die übliche Wochen-
sitzung des Kabinetts statt, in der die vorbereitenden Ar-
beiten für den Zusammenritt des Parlaments am 4. Fe-
bruar geleistet wurden. Wie verlautet, beriet das Kabinet
ferner einen Bericht des Verteidigungsausschusses der Re-
gierung, der kürzlich mehrere ausgedehnte Sitzungen hatte.

Der Wortlaut der Proklamation

Die Proklamation über die Thronbesteigung König
Eduards VIII., die in der altenglischen Sprache am
Mittwoch im ganzen britischen Reich verkündet wurde, hat
in freier Uebersetzung folgenden Wortlaut: „Da es Gott
dem Allmächtigen gefallen hat, unseren Herrscher König
Georg V. gezeichneten und ruhmreichen Angehörigen zu sich
zu rufen, gebührt durch sein Hinscheiden die Reichs-
krone von Großbritannien und Nord-Irland allein und rechtmä-
ßig dem hohen und mächtigen Fürsten Eduard, Wir,
die geistlichen und zeitlichen Lords dieses Königreichs, ver-
öffentlichen und proklamieren daher unter Beistand des
Kronrats der verstorbenen Majestät sowie einer Anzahl
anderer Herren von Rang und des Lord-Majors, der Ältesten
und der Bürger von London mit einer Stimme der
Junge und des Herzens, daß der hohe und mächtige Fürst
Eduard nunmehr durch den Tod unseres verstorbenen Herr-
schers glücklichen Angehörigen unter einziger geistlicher
und rechtmäßiger Beherrschung Eduard VIII. durch die Gnade
Gottes König des Vereinigten Königreichs von Großbritan-
nien und Nord-Irland, Verteidiger des Glaubens und
Kaiser von Indien wird. Ihm geloben wir voller Treue
unseren Gehorsam aus vollem Herzen und tiefer Hingab-
lichkeit und bitten Gott, durch den König und Königin
regieren, den königlichen Fürsten Eduard mit langen und
glücklichen Jahren der Herrschaft über uns zu segnen.“

Erklärung im Kronrat

Im englischen Staatsanzeiger wird die Erklärung ver-
öffentlicht, die der neue englische König Eduard VIII. im
Kronrat im St. James-Palast abgegeben hat. Der König
sagte u. a.: „Als mein Vater hier vor 26 Jahren stand,
erklärte er, daß eines seiner Lebensziele die Aufrechterhal-
tung der verfassungsmäßigen Regierung sein werde. In
dieser Hinsicht bin ich entschlossen, in meines Vaters Fuß-
stapfen zu folgen, und wie er während meines ganzen Le-
bens für das Glück und die Wohlfahrt aller Klassen meiner
Untertanen zu arbeiten. Ich sehe mein Vertrauen auf die
Ergebenheit und Zuneigung meiner Völkter im ganzen
Reich und auf die Weisheit ihrer Parlamente, daß sie mich
in dieser schweren Aufgabe unterstützen, und ich bete, daß
Gott mich bei ihrer Erfüllung leiten wird.“

König Eduard hat Völkstagen an das englische Heer,
die Flotte und die Luftstreitkräfte gerichtet. In der Bot-
schaft an das Heer erklärte der König u. a.:

„Ich bilde auf meinen Dienst als junger Offizier im
Weltkrieg als eine der wertvollsten Erfahrungen meines
Lebens zurück. Er gewährte mir die Gelegenheit und die
Dorrechte der Kameradschaft mit den Soldaten aus dem
vereinigten Königreich, den Dominions, Indien und den
Kolonien. Ich lerne jene wichtigen Charaktereigenschaften,
durch die die Soldaten in der schwersten Krise unserer Ge-
schichte geeinigt wurden, verleben und schätzen: Die gleiche
glühende Ergebenheit gegenüber der Krone, den gleichen
guten Mut und die gleiche Ausdauer im Unglück sowie die
gleiche Entschlossenheit, die Ueberlieferungen der Ritterlich-
keit und des Mutes aufrechtzuerhalten.“

An der Völkstagen an die Flotte heißt es, daß der König
die Leistungsfähigkeit und das Wohlergehen der britischen
Flotte als eine Angelegenheit von höchster Bedeutung be-
trachte.

Trauergottesdienst am Sarge Georgs V.

Die sterbliche Hülle König Georgs wurde von Schloß
Sandringham nach der nahe liegenden Maria-Magdalenen-
Kapelle übergeführt. Trotz eines schweren Hagelsturmes
hatte es sich die Königin nicht verlag, den Sarg gemeinsam
mit dem Herzog und der Herzogin von Kent und der künig-
lichen Prinzessin zu begleiten. Neben dem Sarge, der
auf einer Geschloßkapelle ruhte, schritten acht Gardegrena-
diers. An der Spitze des Trauerzuges marschierte der Beie-
fermarjor des Königs, der auf einem schottischen Dufelsack
schwerenmütige Lieblingsweissen des verstorbenen Monarchen
trug. Nachdem dann der Sarg vor dem Altar der Kapelle
niedergelegt worden war, begann der Trauergottesdienst im
Scheine flackernder Kerzen. Knien hörten die Königin und
die übrigen Mitglieder der königlichen Familie die Worte
des Geistlichen. Kurz vor Mitternacht, in der Sterbestunde
des Königs, fehrte die Königin nochmals zur Kapelle zurück,
um allein am Sarge zu beten. Während der Nacht hielten
Förster und Jagdhüter des Königs in ihren grünen Uniformen
die Totenwache. Am Mittwoch wurde die Leiche des
Königs zur Aufbahrung in der Westminster Abtei nach
London übergeführt.

König Georgs letzte Worte

Ministerpräsident Baldwin hielt über alle eng-
lischen Sender eine Ansprache an das englische Volk. Bald-
win fand herzliche Worte des Zuspruchs und des Trostes für
die Königin. Er erzählte, wie der König sich nach bis zu-
letzt nach diesem und jenem erkundigt und wie er in einem

dieser letzten wachen Augenblicke an den Privatsekretär die
Frage gerichtet habe: „Wie steht es um das Reich?“ Nord,
Wigram habe auf diese Frage antworten können, daß im
Reiche alles in Ordnung sei. Nun falle auf König Eduard
die schwere Bürde der Nachfolge. Durch nichts könne dar-
um das Andenken an den toten König besser geehrt werden,
als daß sich das britische Volk heute um den jungen König
schäre.

Anteilnahme Deutschlands

Der Führer und Reichstanzler hat unmittelbar nach
Eingang der Meldung vom Ableben des Königs von Eng-
land an den Thronerben folgendes Beileidstelegramm ge-
schickt: „Die Trauernachricht von dem Ableben Seiner
Majestät des Königs Georg V. hat mich tief betrübt. Ich
bitte Eure Majestät, mit meinem und der Reichsregierung
aufrichtigen Beileid die Versicherung entgegenzunehmen,
daß mit mir das ganze deutsche Volk an dem schweren Ver-
lust, den das königliche Haus und die britische Nation be-
troffen hat, herzlichsten Anteil nimmt.“

(gez.) Adolf Hitler, Deutscher Reichstanzler.“

Zugleich hat der Führer Ihrer Majestät der Königin-
Witwe wie folgt telegraphisch seine Anteilnahme bezeugt:
„Eure Majestät bitte ich, den Ausdruck meines tiefempfun-
denen Beileids zu dem schmerzlichen Verlust entgegenzuneh-
men, den Eure Majestät erlitten haben.“ (gez.) Adolf Hitler,
Deutscher Reichstanzler.“

Ebenso hat der Reichsminister des Auswärtigen, Frei-
herr von Neurath, dem Königlich Britischen Außenminister
Eden seine Anteilnahme und das Beileid der Reichsregie-
rung telegraphisch zum Ausdruck gebracht. Zum Zeichen
der Trauer legen die Präsidialkanzlei, die Reichstanzlei,
das Auswärtige Amt und der Reichstag ihre Dienstflaggen
auf Halbmast.

Im persönlichen Auftrage des Führers und Reichs-
tanzlers stattete der Staatssekretär und Chef der Präsi-
dialkanzlei, Dr. Meißner, dem Königlich Britischen Bot-
schafter in Berlin einen Beileidsbesuch ab. Ebenso besuchte
der Reichsminister des Auswärtigen den Britischen Bot-
schafter, um ihm das Beileid der Reichsregierung auszu-
sprechen. Auch der Chef des Protokolls, General von
Bülow-Schwante, sprach bei dem Königlich Britischen Bot-
schafter vor, um ihm das Beileid des Auswärtigen Amtes
zum Ausdruck zu bringen. Der als Verwandter des eng-
lischen Königshauses in London weilende Herzog von Co-
burg hat der Königin-Witwe und dem König Eduard VIII.
die Anteilnahme des Führers und Reichstanzlers auch per-
sönlich übermittelt.

Die deutsche Trauerdelegation

Berlin, 23. Januar.

In persönlicher Vertretung des Führers und Reichs-
tanzlers und als Vertreter der Reichsregierung wird sich
als Führer der deutschen Trauerdelegation zu den Beilei-
gungsfestlichkeiten für den verstorbenen König Georg V.
von England nach London begeben der Reichsminister des
Auswärtigen Freiherr v. Neurath.

Der Delegation ist ferner angegeschlossen Seine königliche
Hoheit der Herzog von Coburg. Als Vertreter der deut-
schen Wehrmacht gehören ihr an: General der Infanterie
v. Rundstedt, Admiral Albrecht, General der Flieger Rau-
pach. Der deutsche Botschafter in London, v. Hoersch, wird
ebenfalls Mitglied der deutschen Abordnung sein.

Heimkehr der Frontkämpferdelegation

Dank an die British Legion.

Berlin, 23. Januar.

Die deutsche Frontkämpferabordnung, die ihren Besuch
bei der British Legion wegen des Todes König Georgs von
England abgebrochen hatte, traf mit dem Nordexpress wie-
der in Berlin ein.

An die British Legion wurde folgendes Telegramm ab-
geschickt: Wieder auf deutschem Boden senden wir Ihnen
kameradschaftliche Grüße und sprechen Ihnen noch einmal
unsern warmsten Dank für die überaus freundliche Auf-
nahme in ihrem Vaterland aus. Noch einmal gedanken
wir mit tiefer Anteilnahme des großen Verlustes, den Sie
durch den Tod Seiner Majestät König Georg V. erlitten
haben. Die deutsche Frontkämpferabordnung.

General Ligmanns 86. Geburtstag

Glückwunschtelegramm des Führers.

General Ligmann, der siegreiche Heerführer des Welt-
krieges und große Mitkämpfer des Führers, beging auf
seinem Gut in Neuglobov (Mähren) in aller Stille seinen
86. Geburtstag. Zahlreiche Glückwünsche von führenden
Stellen der Partei, des Staates und der Wehrmacht sind
dem „Sieger von Brzeziny“ und alten treuen Nationalsozia-
listen zugegangen.

Der Führer und Reichstanzler sandte General Ligmann
folgendes Glückwunsch: „Euer Parteigenosse General Ligi-
mann! Zu Ihrem heutigen 86. Geburtstag sende ich Ihnen
meine herzlichsten Glückwünsche in der innigen Hoffnung,
daß Sie noch recht oft diesen Tag in jenem Dritten Reich
feiern mögen, für das Sie als unser alter Parteigenosse mit-
gekämpft haben. Ihr herzlich ergebener gez. Adolf Hitler.“

Genfer Heuhelei

Danziger Fragen vor dem Völkerrundrat

Der Völkerrundrat trat in nichtöffentlicher Sitzung in die Behandlung der auf der Tagesordnung stehenden Danziger Fragen ein. Die Aussprache wurde eröffnet durch den englischen Außenminister Eden als Berichterstatter, der erklärte, er wolle im Augenblick nicht auf Einzelheiten eingehen, sondern nur die allgemeine Lage schildern.

Bei der Vorlegung seines letzten Berichtes über diesen Gegenstand habe er bereits darauf hingewiesen, daß die zur Erörterung stehenden Fragen sich erschwerend zwischen Danzig und Polen verhalten. Schließlich liege es aber bedauerlich, daß der Rat sich wieder einmal mit der Verleugung der Verfassung der Freien Stadt durch die Danziger Regierung zu beschäftigen habe. Diese Verleugung sei unter der Garantie des Völkerrundes gestellt, und der Rat sei verpflichtet, sie aufrechtzuerhalten. Wenn er jetzt von der außergewöhnlich ernstlichen gegenwärtigen Lage, insofern sie die Beziehungen zwischen Danzig und dem Völkerrund betreffe, spreche, so deshalb, weil seit seinem Septemberbericht Ereignisse eingetreten seien, die Zweifel darüber aufkommen ließen, ob die Danziger Regierung diese Fragen tatsächlich mit gutem Willen und gutem Glauben behandle. Obwohl der Senat die von seinem Präsidenten im Mai abgegebenen Verpflichtungen verletzt habe, habe er beschlossen, in mancher Hinsicht die Empfehlungen des Rates nicht auszuführen. Im Augenblick wolle er im einzelnen auf die Frage der Achtung vor der Verfassung nach auf die Gültigkeit der vorjährigen Wahlen eingehen. Der Rat habe gewisse Funktionen gegenüber der Freien Stadt Danzig übernommen. Die befriedigende Erfüllung dieser Verpflichtungen sei durch die Haltung des Danziger Senats schwierig gemacht worden.

Der polnische Außenminister Beda wies auf das besondere Interesse Polens hin, das nicht nur Staatsmitglied sei, sondern dem darüber hinaus die geltenden Verträge seine Lebensinteressen in Danzig sicherten.

Beda erklärte, er wolle bei dieser Gelegenheit auch die Befriedigung seiner Regierung darüber aussprechen, wie die oft recht verwinkelten Beziehungen zwischen Polen und der Freien Stadt in Zusammenarbeit mit dem Danziger Senat geregelt worden seien. Er habe die Überzeugung, daß der Senat gemäß den Erklärungen, die sein Präsident vor dem Rat und kürzlich gegenüber einem Vertreter der polnischen Regierung abgegeben habe, den gleichen guten Willen in seinen Beziehungen zum Völkerrund an den Tag legen werde.

Die Fragen, die zur Behandlung stünden, seien nicht alle gleich wichtig. Ohne die Schwierigkeiten aus den Augen zu verlieren, die das Wirtschafts- und soziale Leben in jeder politischen Gemeinschaft für die Behörden mit sich bringen, könne der Rat nicht zugeben, daß die Garantie durch den Völkerrund zur Distinktion gestellt werde. Die Völkerrundsgarantie müsse Polen die unbefristete Ausübung seiner Grundrechte gewährleisten, dem Senat der Freien Stadt eine gewisse unerlässliche Handlungsfreiheit in der Verwaltung lassen und die Sicherstellung der berechtigten Belange der Danziger Bevölkerung gewährleisten. Am Schluß seiner Erklärung sprach Beda die Hoffnung aus, daß der Rat eine gerechte und befriedigende Lösung finden werde.

Wie nicht anders zu erwarten, benutzte der Vertreter der Sowjetunion — dem noch die Behandlung des Falles Uruguay bevorsteht — eifrig die Gelegenheit, in der Rolle eines internationalen Sicherheitsorgans aufzutreten. Witwinow sprach von einer Verkennung oder sogar Verletzung internationaler Verpflichtungen. (1)

Nachdem dann der Kommissar des Völkerrundes in Danzig, Seiler, noch einmal den Inhalt seines Berichtes kurz wiederholt hatte, sprach der

Senatspräsident Greiser

Zwei Punkte schienen ihm besonders in der Debatte hervorgehoben zu sein: einmal die Behauptung, daß der Senat das Statut für Danzig nicht mehr anerkennen wolle, und zum zweiten der Vorwurf, daß die Danziger Regierung einen gewissen Mangel bei der Durchführung der vom Völkerrundrat ausgeprochenen Empfehlungen gezeigt habe.

Zur ersten Frage könne er jeden Zweifel von vornherein dadurch beheben, daß er als Präsident des Senates und im Auftrag seiner Regierung die bestimmte Erklärung abgebe, daß der Danziger Senat niemals die Absicht haben

werde und niemals die Absicht gehabt habe, sich gegen das Statut zu wenden. Er könne hinzufügen, daß der Danziger Senat auch an der Einrichtung des Kommissars des Völkerrundes festhalten werde. Alle gegenteiligen Behauptungen seien haltlos und nichtig.

Was nun den Mangel an gutem Willen bei den Empfehlungen des Völkerrundes angehe, so sei Danzig durchaus bereit, die Empfehlungen des Völkerrundes durchzuführen, aber es habe eben gewisse Schwierigkeiten. Sie seien dadurch entstanden, daß die Juristen des Völkerrundes bei der Auslegung seien als die Juristen des Völkerrundes. Von den sechs im September ausgeprochenen Empfehlungen habe der Danziger Senat nur durchgeführt.

Zwei Empfehlungen seien nicht ausgeführt, weil sie als nicht bedeutungslos seien, weil sie aber auch dem Danziger Rechtsverständnis ins Gesicht schlugen würden.

Die gesamte Gerichtsbarkeit in Danzig sei völlig unabhängig von der politischen Leitung, und dieses unabhängig überlieferte Gericht habe sich nun in zwei Entscheidungen auf den Standpunkt gestellt, daß die zwei nicht durchgeführten Empfehlungen gar nicht durchgeführt zu werden brauchten, weil die bereits bestehenden Gesetze in Ordnung seien. Die Ansicht des höchsten Gerichtshofes in Danzig könne man nicht einfach umstürzen. Der Völkerrund ließe für Danzig eine Einrichtung des Friedens und des Rechts.

Die Freie Stadt Danzig habe 12 Jahre lang das Pulverfass Europas gebildet, und gerade diejenigen Parteien, die jetzt beim Völkerrund in angeblicher Enttäuschung sich beschwerten, hätten außerordentlich viel dazu beigetragen. Die nationalsozialistische Regierung in Danzig aber habe der Welt ein Beispiel dafür gegeben, wie man wirklich, auch unter schwierigen Verhältnissen, zu einem Frieden kommen könne.

Damit habe Danzig dem Völkerrund durchaus gedient. Danzig sei ein Miniaturstaat, der nur eine Macht habe: das Recht. Wenn man dieses Recht durch einen politischen Nachspruch beuge, schade man die Gefahr neuer Verwirrungen. Greiser sprach dann die Bereitwilligkeit der Danziger Regierung aus, auch über die Fragen, die zur Debatte stünden, mit dem Rat einen Ausgleich zu suchen.

Am Schluß der Verhandlungen des Rates wurde der englische Außenminister Eden als Berichterstatter für eine Entschließung eingesetzt, die der Rat am Freitag annehmen will.

Grazianis großer Erfolg

Danktelegramm Mussolinis.

Der Chef der italienischen Regierung, Mussolini, hat an General Graziani folgendes Telegramm gerichtet:

Der heldische Abbruch der Schlacht gegen das Heer von Ras Dosta hat das italienische Volk mit Stolz erfüllt. Indem ich Ev. Grazianis meine lebhafteste Genugung ausspreche, sende ich den Offizieren und den nationalen und Somalitruppen, die während der ganzen Dauer der Operationen größten Mut und Widerstandsfähigkeit an den Tag gelegt haben, meine Anerkennung. Ich bin sicher, daß unter der starken Führung Ev. Grazianis die nationalen und Somalitruppen heldische Ziele erreichen werden.

Dragoner und Alanen eingesetzt

Über den weiteren Verlauf der Kämpfe an der Südfrent teilt der italienische Heeresbericht mit:

Am Morgen des 20. Januar haben Schwadronen der Dragoner von Genua und der Alanen von Aosta mit einer glänzenden, raschestens durchgeführten Aktion unter Überwindung lebhaften Widerstandes des Gegners Negelli, die Hauptstadt der Galla Borana, besetzt. Negelli befindet sich 380 Kilometer von Dolo, dem Ausgangspunkt unserer Truppen. Der von General Graziani am Canale Doria errungene Sieg hat das Land der Galla Borana, deren Führer bereits in dem im März 1898 in Argos Ascoba von Vittorio Dollago abgeschlossenen Abkommen die Oberhoheit Italiens anerkannt hatten, von der unerträglichen Herrschaft der Abessinier befreit. Die Führer und Notabeln der Galla Borana haben sich sofort gemeldet, um ihre Unterwerfung anzukündigen, der Genugung über die Bezeichnung ihres Landes Ausdruck zu geben und sich für die Zusammenarbeit bei den nächsten Kampfhandlungen gegen die Regierung von Addis Abeba anzubieten.

Bahia weiß? Oder haben Sie sonst noch Anhaltspunkte?

Dem Deutschen entging der Ton seiner lauernden Frage. „Nein, leider nicht!“

„Nun, ich wünsche Ihnen jedenfalls besten Erfolg!“ „Gut, unser Anschießer wird doch schließlich und endlich mal eine Zeitung zur Hand nehmen. Und da steht überall über den Fall geschrieben, dürfte das Schlusskapitel dieser tollen Geschichte bald beendet werden.“

Geruch nicht schweigend. Er drehte sich mit offener, artiger Gelächersbegeisterung und setzte sie in Brand. „Irgend etwas schien in ihm vorzugehen.“ „Wie war gleich der Name, dessen sich Ihr Mann jetzt bedient?“

„Werner Arden.“ „Nicht, richtig!“

„Ich hatte den Eindruck, als ob das Benehmen des Doktors sich plötzlich geändert habe. Er schien zurückhaltender, vorsichtiger. Wußte er etwas von Werner Arden?“

„Über welchen Grund hätte er haben sollen, etwas zu verschweigen, das mit dem Schlüssel zum Zusammenhang? Ich verwarf sein Mißtrauen und gab seinen Gedanken eine andere Richtung.“

„Sagen Sie, Herr Doktor, das muß doch ungeheuer anstrengend, ein solches Unternehmen zu leiten! Ich glaube, ich hätte nicht die Nerven dazu.“

„Geruch lächelte nachsichtig. „Es herrschen da in Latentein mal ein wenig etwas vernünftige Vorstellungen. Man stellt sich den Leiter eines Irrenhauses so ungefähr als Liebhaber vor, als einen Mann, der in ständiger Gefahr schwelgt, von einem Töblichen angefallen zu werden, und der mit ganz richtigen Maßnahmen seine Leute in Acht hält. Vermutlich würden Sie sehr erstaunt sein, wenn Sie Gelegenheit hätten, meine Anstalt zu besichtigen!“

„Und — könnten Sie uns eine solche Gelegenheit nicht verschaffen?“

Der Arzt blinzelte rasch auf. Eine Sekunde lang ruhten seine Augen stehend in denen des Fräuleins. Gleich darauf stand ein bereitwilliges Lächeln in seinem Gesicht. „Wenn Sie Interesse haben — warum nicht! Aber wie gesagt: Sie werden keine Sensationen erleben. Sie

Auch entlang des West-Ost, wo der Normannische Kolonnen fortgesetzt wird, haben sich bei unterirdischen Führern und Notabeln der Galla Borana gemeldet, um ihre Unterwerfung anzukündigen. Die Sammelstellen treffen anbauend neue Gefangenen. Die Beute an Waffen und Munition, darunter beträchtliche Mengen von Gummi-Geschossen, ist groß.

In Regell hat unsere Reiterei alle Lager und die Ausgangsgrundlage erobert, von der Ras Dosta zwei Monaten seinen Vormarsch begonnen und das gesündigt hatte, daß er die südlichen Gebiete von der nisch-Somalie erobern will.

An der Front ist im Tembien-Abchnitt eine greifshandlung im Gange.

Die Luftwaffe an der Somali- und Frontfront bei Bombardierungs- und Erkundungshandlungen ist eingesetzt und mit großer Wirksamkeit zum Siege trägt.

Ausflug für die Delfrage

Genf, 23. Januar

Der Vizepräsident des Sanctionskomitees, sein Präsidium ermächtigt, einen Sachverständigenausschuss zur Prüfung der Voraussetzungen und der Durchführbarkeit einer etwaigen Delfrage einzusetzen. Dabei wurde festgestellt, daß die bereits am 6. November getroffene Entscheidung durch diese technische Prüfung nicht geändert werden. Der Sachverständigenausschuss soll schon in den nächsten Wochen zusammenkommen. Eine Frist für die Abhaltung und Erörterung dieses Berichtes ist nicht festgesetzt worden.

Nach Auffassung der maßgebenden Abordnungen sich die politische Lage in der Frage der Delfrage durch den Bescheid in seiner Weise geändert. Die Entscheidung über die tatsächliche Verhängung der Sperre ist schließlich, zwar zum dritten Male aufgeschoben worden.

Bericht des Dreizehnerausschusses

Berlin, 23. Januar

Der Dreizehner-Ausschuss hat einen Bericht zum afrikanischen Konflikt ausgearbeitet, der nimmend dem Fortgang nimmt, während die große Mehrheit der Völkerrundmitglieder die zur Wiederherstellung des Friedens ergriffenen Sanctionsmaßnahmen fortzuführen. Das Votum über eine Finanzhilfe für Abessinien ist nicht ratifiziert worden, wie auch im Augenblick die Möglichkeit einer Finanzhilfe nicht besteht. Eine unparteiische Untersuchung der Kriegführung erscheint nach diesem Bericht nicht heute „weniger nützlich“. Zum Schluß erklärt der Ausschuss, daß der Rat sofort Anstrengungen zu unterbreiten, falls Möglichkeiten für eine Beilegung des Konflikts ergeben.

Locals Rücktritt

Längere Dauer der französischen Kabinettskrise?

Paris, 23. Januar

Das am 7. Juni 1935 gebildete dritte Kabinettsval ist zurückgetreten. Es war siebenmonatig im Amt.

Dem Rücktritt ging ein Kabinettsrat voraus. Gleich Beginn der Sitzung haben Staatsminister Herriot, Außenminister Bonnet, Handelsminister Laval, Finanzminister Tardieu und Innenminister Paganon ihren Rücktritt erklärt, während die beiden aus dem Senat stammenden Finanzminister Minister Regnier (Finanzen) und Laval (Pensions) sich diesem Schritt zunächst noch nicht anschlossen. Die Minister traten sodann in eine Erörterung der allgemeinen politischen Lage ein und verabschiedeten die gültige Entscheidung über das Schicksal des Kabinetts einen Kabinettsrat, der im Laufe des Mittwochnachmittags stattfand. Im Kabinettsrat fiel alsdann die Entscheidung.

Unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten fand nach Ministerrat statt, in dessen Verlauf die Einzelheiten der Beteiligung Frankreichs bei den Beilegungsfeierlichkeiten für den verstorbenen englischen König festgelegt wurde. Augenblicklich rechnen die Minister mit einer längeren Dauer der Kabinettskrise, so daß sie vor ihrem Gesamttritt noch die Vertretung Frankreichs bei der Beilegung des Königs Georges V. regeln wollen.

werden den Eindruck haben, sich in irgendeinem Sanktorium zu befinden.“

„Trotzdem — wenn Sie so liebenswürdig wollen —“

„Aber nein, Sie brauchen mich nur vorher anrufen!“

Dann zog sich Dr. Geruch zurück, um sich, wie er es ein wenig auf sich zu legen.

„Sagen Sie, was Sie wollen, Ullis — der Mann fällt mir nicht!“ meinte Heßberg.

Ullis antwortete nicht gleich. — „Ich habe auch das Gefühl, daß dieser Geruch nicht so harmlos ist, wie sich gibt. Warum war er so hartnäckig gerade auf uns?“

„Gesellschaft erwidert, während sich doch genug Betank von ihm im Speiseaal befanden?“

„Vielleicht wollte er uns ausführen?“

„Aber worüber denn, in drei Teufels Namen? Ich müßte man fast annehmen, daß — — — nein, das ist Unsinn!“

„Sie meinen, daß Holland in seiner Anstalt steht? Eine Annahme, die widersinnig erscheint, aber — — — stehen!“

Die beiden Männer wurden in ihrem Mißtrauen gestärkt, als sie merkten, daß Dr. Geruch alles Interesse an ihnen verloren hatte. Er grüßte leutlich, wenn ihn noch einmal in ein Gespräch zu ziehen.

Als der Dampf am anderen Vormittag an der Mauer von Bahia angelegt und die Fahrgäste an Land gelassen hatte, nahmen sich Ullis und Heßberg eine Zeit und ließen sich zur Fülle der Kreditbank fahren.

Konnten Sie Werner Arden ausfindig machen? Mit dieser Frage überließen sie einen älteren Mann, der den Dienst am Schalter versah.

Der Bankbeamte wußte nicht gleich, woran er nun war. „Ich verstehe nicht! Das ist die Sache, wegen der uns vorgestern die Zentrale anrief. Nein, leider, das Hotel, worin Senator Arden gewohnt hatte, mußten wir erfahren, daß der Herr bereits abgereist war.“

(Fortsetzung folgt)

Joseph Amerika

ROMAN VON HANS HIRSHAMMER

VERLEGER-KELCHSCHUTZ: VERLAG Oskar Meister, WEGOW

(35. Fortsetzung.)

Der Steward eilte an den Tisch. „Oh, Herr Doktor, guten Tag!“ diener er unterwürfig. „Schon wieder auf der Heimreise?“

Der andere hielt es unter seiner Würde, eine Antwort zu geben. Er nahm die Speisekarte in die Hand und wandte sich an seine Tischgenossen. „Nun, meine Herren, was wollen wir wählen?“

Als man sich über diese Frage einig geworden war, entschloß sich Ullis, seinen und seines Begleiters Namen zu nennen.

„Oh, sehr erfreut, Senhores. Gestatten Sie, daß auch ich mich vorstelle: Doktor Wilgelm Geruch! Erschrecken Sie aber nicht, wenn ich Ihnen meinen Beruf nenne: Ich bin Leiter der Irrenanstalt Bahia.“

Heßberg machte ein verärgertes Gesicht. Es wäre ihm glaubhafter erschienen, wenn der Mann sich nicht als Leiter, sondern als Inhaber einer solchen Anstalt bezeichnet hätte. Es mochte aber sein, daß der ständige Umgang mit Verrückten gewisse Folgerungen mit sich brachte. Immerhin schien Doktor Geruch berührt und angelesen.

„Sie reisen nach Bahia?“

„Ja, wir haben dort etwas zu erledigen.“

„Wenn ich mich nicht täusche, las ich Ihren Namen in der Zeitung, im Zusammenhang mit diesem Fall Holland?“

Ullis sah einen Augenblick vor sich hin. „Ganz richtig, Herr Doktor! Wir haben in Erfahrung gebracht, daß — — —“ Und er erzählte dem Irrenarzt, welche Umstände sie zu der Reise veranlaßt hatten.

„Interessant! Gibi, fomidier Kerl, dieser Holland! Und — hm — das ist also die einzige Spur, die nach

Aus der Heimat

Spangenberg, den 23. Sonntag 1936.

Die Pfundsammlung für das M.D.B. findet am morgigen Freitag statt und wird von der M.S.-Frauensschaft durchgeführt.

Großveranstaltung. Im Rahmen des zweiten Verbandsfestzuges des M.D.B. findet am Sonntagabend im „Garten Baum“ eine Großveranstaltung statt. Es bringt im Auftrag der Reichsleitung Sozialgruppenführer W. Göttemann-Pannover. Es wird die härteste Beteiligung erwartet. Aus jeder Familie muß mindestens ein Familienmitglied vertreten sein.

Winterhilfswerk-Pfundsammlung der Schulen. In der Fürsorge für die bedürftigen Volksgenossen wollen auch die Schulen nicht zurückbleiben. Auf Anordnung des Landrates der Erzgebirgskreis am 30. Januar, dem Tage der nationalen Erhebung, eine Pfundsammlung durch die Kinder aller deutschen Schulen für das Winterhilfswerk der Reichsleitung werden. Die Schulen wollen sich dieser Aufgabe annehmen. In den nächsten Tagen werden daher Kinder in den Häusern unserer Bürger vorkommen und Sammelbüchsen abgeben. Die Schulen bitten die Bürger, die Kinder in ihrem Sammelwerk freundlich zu unterstützen. Die gesammelten Eiden werden am 30. Januar in der Schule des Vormittags abgeholt.

Wie wird das Wetter? Das windige und neblige Wetter des gestrigen Tages wird auch heute noch voraussichtlich noch morgen „beglücken“. Ein und wieder in aus mit einer Aufbesserung, nachts mit verregneten leichteren Fröhen zu rechnen. In den Nachbarorten brachte der Temperaturrückgang sogar eine leichte Schneedecke. Der Durchzug einer Böenfront, bei der Schneefallmengen von mehr als 80 km in der Stunde beobachtet wurden, brachte einen Rückgang der Temperatur von 4-6 Grad. Mit dem Neubau des Agorontops erhält die Großwetterlage eine Umgestaltung, doch wird sie sehr unbeständigen und wechselhaften Witterungscharakter vorerst wenig verändern.

Der Spart am meisten? Der Deutsche neigt durchgängig zur Sparfahigkeit; überall in deutschen Ländern wird nachhaltig gepart. Und doch zeigt sich, daß auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, in den einzelnen deutschen Staaten unterschiedlich niedrigen gebildet werden. Die folgende Aufschlüsselung gestattet hier die Statistik der deutschen öffentlichen Sparfassen, bei denen bekanntlich rd. 1/4 der Sparanlagen niedergelegt sind. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen nämlich an Sparfassenanlagen folgende Beträge: in Preußen 115, in Pommern 223, in Brandenburg 226, in Nieder-Sachsen 167, in der Provinz Sachsen und in Thüringen 200, in Niedersachsen 257, in Schleswig-Holstein 230, in Rheinland 215, in Bayern 138, in Baden 230, in Württemberg 247, in Hessen 207 RM. Diese Zahlen zeigen, daß nicht in allen Bundesländern der Durchschnit der 202 RM. auf den Kopf der Bevölkerung beträgt, erreicht wird. Dennoch wäre es falsch, etwa aus einem niedrigen Durchschnittsbetrag auf geringe Sparfahigkeit der Volksgenossen bestimmter Gebiete zu schließen. Nicht nur die Sparfähigkeit des einzelnen ist nämlich ausschlaggebend für die Höhe des durchschnittlichen Sparfahengutes, sondern auch die allgemeine Wirtschaftslage, die Sparfähigkeit. Es gibt bei dem mannigfaltigen Gesicht der deutschen Wirtschaft selbstverständlich von Natur aus ärmere und wohlhabendere Gegenden. In einzelnen Gegenden macht sich die Wirtschaftsförderung stärker bemerkbar als in anderen. Unter Beachtung dieser Umstände kann eine niedrige Durchschnittsziffer eine ebenso hohe Sparfähigkeit wieder geben, wie ein höheres Durchschnittsbetrag. Vergessen sei schließlich auch nicht, daß nicht nur die Sparfassen für die Anlage von erspartem Gut in Betracht kommen, sondern, daß es daneben noch andere Formen der Geldanlage gibt. Immerhin aber sind die oben angegebenen Zahlen bedeutsam; denn sie zeigen, wenn man Vergleichen einmal abgesehen wird, daß im Durchschnitt jeder Deutsche — insgesamt werden bei den Sparfassen 33 Millionen Sparfassen geführt — ein Sparfahengut von etwa über 200 RM. sein eigen nennt.

Fulda. Verkehrsunfall. In der Franzfurter Straße wurde eine Frau, die auf dem Fußweg ging, von einem entgegenkommenden Kraftfahrzeug angefahren und zu Boden geschleudert, so daß sie erhebliche Verletzungen erlitt. Der Fahrer soll von einem entgegenkommenden Fernfahrer gebildet worden sein.

Marburg. Mittags wurde vom Sitzungsraum der Rasse, als dieser die Stelle am Personenübergang in der Nähe der Gärtnerei Scharf passierte, eine ältere Frau überfahren und getötet. Die Personalien der Toten konnten noch nicht festgestellt werden. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, handelt es sich um einen Selbstmord. Fahrgäste des Zuges haben gesehen, wie die Frau sich vor den Zug warf und von der Lokomotive erfaßt wurde.

Merke! Neuigkeiten

Schon wieder ein jüdischer Großbetrüger. Nachdem die Berliner Kriminalpolizei erst unlängst umfassende Fahndungsaktionen nach mehreren jüdischen Großbetrügern eingeleitet hat, beschäftigt sie sich jetzt mit einem weiteren gleichartigen Betrugsfall. Es handelt sich um den 46-jährigen Südbaden Moses Kay, der nach erheblichen Kreditverweigerungen flüchtig geworden ist. Der Gauner unterhielt eine Konfektionswerkstatt. Er hatte bei zehn verschiedenen Großfirmen aus der Provinz Stoffe auf Kredit im Werte von rund 5000 RM. aufgetauft, die er schleunigst zu Geld machte, um seinerseits aber die Bezahlung seiner Lieferanten zu vergessen.

Granatenexplosion in einer Schule. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in einer Schule in Rottenmann in

Steiermark. Im Handfertigkeitsunterricht waren die Schüler damit beschäftigt, Nachbildungen einer Granate aus Pappe herzustellen, wobei ihnen ein Granatenblindgänger aus dem Weltkrieg als Vorlage diente. Durch einen Zufall fiel die Granate zu Boden, und der Blindgänger explodierte. Der Schüler wurde erheblich verletzt. Der Blindgänger, der für ungeschädlich gehalten wurde, befand sich seit acht Jahren in der Schule.

Frankisches Verkehrsflugzeug verunglückt. Ein französisches Verkehrsflugzeug, das den Personenverkehr zwischen Marseille und Tunis verkehrte und mit drei Mann Besatzung und drei Passagieren an Bord in Marseille gestartet war, mußte wegen Motorbeschaden südlich von Maccio (Korika) auf hoher See notwassern. Obgleich von Maccio aus sofort zwei Hilfsdampfer an die Unfallstelle entsandt worden sind und in Marseille ein Flugzeug startete, um sich an der Suche zu beteiligen, sind alle Nachforschungen bisher erfolglos geblieben. In zuständigen Kreisen herrscht Beunruhigung über das Schicksal des Flugzeuges und seiner Insassen.

Gefährlicher tötet sechs Personen

Amsterdam, 23. Januar. In einem Krankenhaus in Manofort in Niederländisch-Indien hat ein Schwachsinziger in einem Wahnzustand sechs Personen getötet und eine schwer verletzt. Der Kranke, der in den nächsten Tagen als geisteskrank entlassen werden sollte, war wegen Verfolgungswahns dem Krankenhaus zugeführt worden.



...und noch
forst die Drogen?

58 Prozent Zinsen!

Jüdischer Wucherer festgenommen.

Berlin, 23. Januar. Der Polizeipräsident teilt mit: Die Staatspolizeistelle Berlin hat in diesen Tagen die geradezu unglaublichen Wuchersätze eines jüdischen Geldmachers aufgebeut. Es handelt sich hierbei um den in Berlin-Steglich wohnhaften Raul Lewin. Dieser gewährte an in Not geratene Personen, die sich auf seine Interzesse in Berliner Zeitungen an ihn wandten, Darlehen in verschiedener Höhe. Meist handelt es sich um Beträge von einigen hundert Mark.

Sowjetrussische Offenherzigkeiten

Sowjetregierung und Komintern.

Moskau, 23. Januar.

Die Sowjetpresse feierte den 12. Todestag Lenins. Die „Pravda“ begrüßte in diesem Zusammenhang Stalin als den „Führer des Leninismus und Führer der Proletarier der ganzen Welt“. An anderer Stelle des Blattes wird betont, daß Stalin gehalten habe, was er in seiner Gedächtnisrede auf Lenin im Jahre 1924 versprochen habe. Er habe seinerzeit die Lösung ausgegeben: Wir werden unser Leben nicht schonen, das Bündnis der Weltkräfte in aller Welt, die kommunistische Internationale, zu befestigen und zu erweitern.

Im gleichen Schritt mit der Befestigung der Sowjetunion sei die Festigung und Erweiterung der kommunistischen Internationale gegangen, die die Verteidigung der Sowjetunion „vor jedem Anschlag kapitalistischer Mächte“ zu ihrem Hauptprogramm gemacht habe. Nicht umsonst habe Stalin auf dem Parteifolgreich im Jahre 1935 die Mahnung ausgeprochen, „der Sache der proletarischen Internationale treu bis zum Ende zu bleiben“.

Damit wird also deutlich und klar zugegeben und herausgestellt, was bei anderen Gelegenheiten von den Sowjets immer bestritten wurde: Die Identität zwischen Sowjetregierung und Komintern.

Von gestern bis heute

60 Nationalsozialisten in Oesterreich verhaftet.

In Eggenberg bei Graz wurden 60 Nationalsozialisten verhaftet. Diese Verhaftungen sollen im Zusammenhang mit der letzten Flugblattaktion stehen.

Wieder Hausdurchsuchungen in Eupen.

Bei vier Eupener Einwohnern, von denen drei Mitglieder des Eupener Segelfluggereins sind und der vierte ein Flame ist, wurden von Eupener Gendarmen Hausdurchsuchungen vorgenommen. Offenbar suchte man nach politischem Material, doch hat man nichts irgendwelches Befindendes finden können. Beschlagnahmt wurden u. a. Hitlerbilder und Hakenkreuzfahnen sowie ein Hakenkreuz, der mit einer Hakenkreuzfahne versehen war. Im Anschluß an die Hausdurchsuchungen wurden die betreffenden Personen auf der Gendarmerei einem Verhör unterzogen, aber auch hier hat man ihnen nicht den Zweck der Maßnahme bekanntgegeben.

Das ägyptische Kabinett zurückgetreten.

Das ägyptische Kabinett Nessim Pascha ist zurückgetreten, um einem Kabinett der Einheitsfront Platz zu machen. Wie verlautet, hat der Führer der Wafdpartei, Nuh Pascha, die Bildung der neuen Regierung abgelehnt.

Friede in der Grünen Hölle

Festliche Unterzeichnung des Friedensprotokolls.

Buenos Aires, 23. Januar.

In Gegenwart des Staatspräsidenten der argentinischen Republik, General Justo, fand im Regierungspalast die feierliche Unterzeichnung des Protokolls der Friedenskonferenz statt. In dem Protokoll bestätigen die ehemals feindfeindlichen Staaten Bolivien und Paraguay die am 12. Juni 1935 getroffenen Abmachungen über die endgültige Einstellung der Feindseligkeiten und die Bedingungen über die Sicherheitsmaßnahmen.

Bolivien und Paraguay verpflichten sich ferner zur Rückgabe der Kriegsgefangenen. Die Rückführung der Kriegsgefangenen hat in einem Zeitraum von 30 Tagen nach Unterzeichnung des Protokolls zu beginnen. Die Ausgaben für die Gefangenentransporte, die werden von demjenigen Staat getragen werden müssen, dessen Nationalität die jeweiligen Gefangenen angehören. Unter Berücksichtigung der Zahl der Kriegsgefangenen und der durch sie entstandenen Unkosten kommen die Parteien in dem Protokoll überein, daß Bolivien an Paraguay 2.800.000 argentinische Pesos und Paraguay an Bolivien 400.000 argentinische Pesos zahlt. Der Saldo von 2.400.000 argentinischen Pesos muß auf einer Bank in Buenos Aires zur Verfügung des Präsidenten der Friedenskonferenz, des argentinischen Außenministers Saavedra Lamas, innerhalb von 30 Tagen hinterlegt werden.

Das Protokoll bestimmt schließlich, daß zwischen Bolivien und Paraguay die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen werden, und daß das Abkommen durch die gegenseitigen Körperlichkeiten der beiden ehemals feindfeindlichen Staaten zu genehmigen ist.

Mit der Unterzeichnung dieses Protokolls ist es der Friedenskonferenz nach sieben Monaten gelungen, trotz großer Schwierigkeiten die Regierungen Boliviens und Paraguays dahin zu bringen, unter den Chaco-Krieg einen endgültigen Schlußstrich zu setzen.

Die Konferenz wird nunmehr ihre Arbeiten für einige Monate unterbrechen, um sodann die Lösung der noch offenen Gebietsfrage in Angriff zu nehmen.

Beratungen der Mittelmeer-Mächte

Bericht Ebens an die Sanktionskonferenz.

Genf, 23. Januar.

Der englische Außenminister Eden hat in einem Schreiben an den Präsidenten der Sanktionskonferenz das Ergebnis des Meinungsaustausches der englischen Regierung mit Frankreich, Jugoslawien, Griechenland und der Türkei mitgeteilt. In dem Schreiben wird betont, es habe sich darum gehandelt, festzustellen, ob die Staaten, deren Hilfeleistung besonders erforderlich sei, bereit sein würden, konkrete Hilfeleistung zu gewähren, und belandendfalls, welches der genaue Charakter dieser Hilfeleistung sein würde. Die britische Regierung habe beschlossen, in erster Linie die französische Regierung zu betragen, ob sie den Artikel 16, Absatz 3, als Grundlage der erwählten Verpflichtungen betrachte.

Die britische Regierung führt die Antworten an, die die französische Regierung auf Englands Anfragen vom 14. und 18. Oktober erteilt habe, und erklärt, es sei demgemäß zwischen den beiden Regierungen Einverständnis erzielt worden.

Es sei jedoch erwünscht, eine weitere Angelegenheit zu klären, nämlich das Ziel und die Einzelheiten der erwählten Bepflegungen und der natürlicherweise daraus hervorgehenden Bepflegungen zwischen der Marine, Militär- und Luftkräften der beiden Länder. Die Tatsache, daß diese Bepflegungen zwischen den französischen und den britischen Stäben stattgefunden haben, hat in gewissen Kreisen zu der Behauptung geführt, daß die Bepflegungen sich nicht nur auf die Lage im Mittelmeer, wie sie sich aus der Anwendung von Artikel 16 der Völkerverbündigung ergibt, sondern auch auf die Nordostgrenze Frankreichs bezogen haben.

Die Regierung seiner Majestät, so heißt es dann, wünscht diese Gelegenheit zu ergreifen, um zu erklären, daß jede derartige Behauptung unwahr ist. Die Bepflegungen zwischen den beiden Stäben, die stattgefunden haben, beschränkten sich durchaus auf eine gemeinsame Aktion für den Fall, daß aus der Anwendung einer gemeinsamen Aktion für den gegenwärtigen Konflikt Feindseligkeiten im Mittelmeer entstehen sollten. Sie haben sich niemals auf irgendeinen anderen Fall bezogen.

Die englische Denkschrift erwähnt sodann die Anfangs-Dezember erfolgten entsprechenden Erundigungen der englischen Regierung bei Griechenland, der Türkei und Jugoslawien. Die Antworten, die diese drei Regierungen im Benehmen miteinander erteilten, ließen keinen Zweifel über ihre Bereitschaft, alle Verpflichtungen, die sich für sie aus der Sanktion ergeben, getreu zu erfüllen.

Gleichzeitig mit der englischen Denkschrift wird ein Schreiben des französischen Vertreters Léger an den Präsidenten der Sanktionskonferenz veröffentlicht, in dem es noch heißt, der Meinungsaustausch habe übrigens in nichts den Anwendungsbereich der gemeinsamen Verpflichtungen überschritten, die die Mitglieder des Völkerverbundes öffentlich übernommen haben.

Laval lehnt Kabinettsneubildung ab

Ministerpräsident Laval erklärte nach Ueberreichung seines Rücktrittsschreibens, das vom Präsidenten der Republik angenommen worden ist, Pressevertretern gegenüber, daß er das Anbieten des Präsidenten der Republik, eine neue Regierung zu bilden, abgelehnt habe.

Das Rücktrittsschreiben hat folgenden Wortlaut: „Da eine gewisse Anzahl meiner Kollegen geglaubt hat, zurücktreten zu müssen, habe ich die Ehre, Ihnen den Gesamtrücktritt des Kabinetts zu unterbreiten.“

Bereinstalender

Reinhold-Schützenverein Spangenberg
Sonntagsabend 8 Uhr Versammlung bei Weisel.
Der Vereinsführer.

Sicherung der Lebenshaltung

Verordnung gegen Preissteigerungen aus Anlaß der Erhöhung der Gülttarife.

Wie zu Beginn des Jahres mitgeteilt wurde, hat sich bei der Reichsbahn die Notwendigkeit einer teilweisen Erhöhung der Gülttarife ergeben.

Nachdem die wichtigsten Lebensmittel im Interesse der Vermeidung einer Verteuerung der Lebensmittel von vornherein von der Erhöhung ausgenommen worden sind, hat nunmehr der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und dem Reichspostminister eine Verordnung gegen Preissteigerungen aus Anlaß der Erhöhung der Eisenbahngülttarife erlassen, die sofort in Kraft getreten und bestimmt ist, auch eine Erhöhung der übrigen Verbraucherpreise zu verhindern.

Durch den § 1 der Verordnung sind allgemeine Preissteigerungen aus Anlaß der mit dem 20. Januar 1936 in Kraft getretenen Erhöhung von Eisenbahngülttarifen verboten worden. Abweichungen des Verbots werden gemäß § 4 der Verordnung mit Geldstrafen von unbegrenzter Höhe bestraft. Das Ziel der Verordnung ist, eine Abwälzung der durch die Tarifserhöhung verursachten Mehrkosten auf den Verbraucher zu verhindern. Die Regierung erwartet, daß die Wirtschaftslage die Mehrkosten für die Befriedigung der Ware zu nächster Stufe aus ihrer Verdrängung freisetzt.

Für gebundene Preise ist dieser Grundsatz in § 2 der Verordnung ausdrücklich ausgesprochen worden. Hier müssen die Preise so bemessen werden, daß für den Abnehmer eine Erhöhung seiner Einkaufspreise nicht eintritt. Wurde bislang „frei Empfangsart“ geliefert, so bedarf eine Verringerung dieser Art der Preisstellung oder der Preise selbst durch den Verband schon nach § 1 der Verordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung vom 11. Dezember 1934 (Reichsgesetzbl. I, S. 1248) der Einwilligung des zuständigen Reichsministers.

Durch die neue Verordnung wird auch dem einzelnen Mittelstand des Verbandes verboten, die Verdrängungsmehrkosten dem Abnehmer in Rechnung zu stellen. Bei einer Preisberechnung „ab Wert“ oder mit Frachtkosten muß der Preis um den Betrag der Frachtkosten herabgesetzt oder darf die Fracht nur in der bisherigen Höhe berechnet werden. Dies gilt auch für laufende Beträge.

Erscheint im Einzelfall diese zunächst allgemein angeordnete Art der Verteilung unbillig, so gibt der Abs. 2 des § 2 der Verordnung die Möglichkeit, daß die beteiligten Wirtschaftskreise sich vertraglich über eine andere Art der Verteilung einigen. Kommt eine gütliche Einigung nicht zustande, so können gemäß § 3 der Verordnung der zuständigen Reichsminister oder von ihm beauftragte Stellen eine anderweitige Verteilung zwangsweise herbeiführen, wenn dies aus volkswirtschaftlichen Gründen oder zur Vermeidung besonderer Härten dringend erforderlich erscheint. Entsprechende Anträge sind bei den zuständigen Preisüberwachungsstellen einzureichen.

Die Beamtenschaft im neuen Reich

Führertätigkeit des Reichsbundes.

In Berlin trat der Führerrat des Reichsbundes der Deutschen Beamten zusammen. Reichsbeamtenführer Hermann Neef erstattete zunächst einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung der nationalsozialistischen Beamtenschaft und über die Arbeit der Einheitsorganisation der deutschen Beamten im Jahre 1935. Er hob hervor, daß der 30. Januar 1935 von der überwiegenden Mehrzahl der deutschen Beamten als befreiende Tat auch für das deutsche Beamtentum empfunden wurde. Unter den Aufgaben, die dem Reichsbund der Deutschen Beamten gestellt sind, steht die der nationalsozialistischen Erziehung der Beamtenschaft im Vordergrund. Neben dieser weltanschaulichen Aufgabe nimmt die soziale Betreuung der Mitgliedschaft eine bedeutende Stellung ein.

Der Reichsbeamtenführer wies sodann auf die staatspolitische Bedeutung des großen Entscheidungswertes hin, daß der Reichsbund im vergangenen Jahre auf der Grundlage neuerschaffener gesetzlicher Bestimmungen in Angriff genommen hat. Dabei muß betont werden, daß die dafür erforderlichen Mittel ausschließlich durch die Beamtenschaft selbst aufgebracht oder durch private Banteinrichtungen zur Verfügung gestellt werden, daß also staatliche Mittel dabei nicht in Anspruch genommen werden. Hermann Neef kündigte an, daß der Reichsbund der Deutschen Beamten im Jahre 1936 über eine halbe Million Reichsmark dem „Kraftdurch-Brunde“ Wert zur Verfügung stellen werde, dessen gegenwärtige Einrichtung auch der Beamtenschaft zugute komme.

Hermann Neef brachte eine Dankadresse an den Führer zur Verlesung, in der der Führerrat das Reichsoberhaupt bittet, seinen Gruß in dem Bewußtsein des zur Erziehung der gesamten Beamtenschaft zu nationalsozialistischem Staatsdienstern entgegenzunehmen. Der Führer hat darauf dem Reichsbeamtenführer telegraphisch gedankt und beste Wünsche für die Arbeiten des Führerrats ausgesprochen.

Unter zwölffacher Mordanklage

Knabenmörder Seefeld vor dem Schweriner Schwurgericht.

Schwerin, 21. Januar. Am Dienstag vormittag begann vor dem Schwurgericht beim Landgericht Schwerin (Medienburg) der Prozeß gegen den 65 Jahre alten Adolf Seefeld aus Potsdam, der sich unter der schweren Anklage des Mordes in zwölf Fällen und des fortgeführten Sittlichkeitsverbrechens an Kindern zu verantworten haben wird. Für die Dauer des Prozesses sind etwa vier bis sechs Wochen vorgesehen.

Der rätselhafte Tod von insgesamt zwölf Knaben im Alter von vier bis zwölf Jahren während der letzten Jahre in den Gebieten Brandenburg-Grenzmark und Medienburg-Bübel verursachte höchste Beunruhigung und Erregung in der gesamten Öffentlichkeit. Die toten Kinder wurden in dichten Schongängen oder in Höhlen bezogen. Sordelern aufgefunden. Auffallend war es, daß die Leichen sämtlich so dalagen, als hätten sich die Kinder zu friedlichem Schlummer niedergelegt.

Im Februar des vergangenen Jahres, also 1935, erschandten nun in Schwerin die Schüler Neumann und Zimmermann. Die Suche nach ihnen blieb zunächst vergeblich. Von der Staatsanwaltschaft Schwerin wurden jetzt zum Vergleich einige außerhalb des Gaus Medienburg-Büdel zurückliegende Fälle des Verschwindens von Knaben herangezogen und bei der Prüfung des Materials ergab sich eine merkwürdige Übereinstimmung, die kaum

auf Zufälligkeit beruhen könnte. Eine Sonderkommission wurde nunmehr gebildet, um etwaige verbrecherische Zusammenhänge des geheimnisvollen Kindersterbens aufzuklären. Bei der Untersuchung der einzelnen Begleitumstände zeigten sich zur unheimlichen Überhöhung mehrere Anhaltspunkte dafür, daß die Kinder von fremder Hand — wahrscheinlich mit einem schnellwirkenden Gift — getötet worden sein mußten. Ferner ergab sich aus der weiteren Verfolgung der Spuren, daß offenbar nur ein und dieselbe Person als Täter in Frage kommen konnte.

Onkel Tui-Tui, der „Kinderfreund“

In mühevoller Kleinarbeit wurden die weiteren Ermittlungen der Sonderkommission zur Aufklärung der geheimnisvollen Knabenmorde fortgesetzt.

Der Verdacht richtete sich schließlich auf den 65 Jahre alten Adolf Seefeld, der als wandernder Gelegenheitsarbeiter von Ort zu Ort zog und Aufträge für Reparaturen von Uhren sammelte. Er hatte sich im Laufe der Zeit in dieser Richtung einige Kenntnisse angeeignet. Am 3. April des vergangenen Jahres wurde er in Wuhlg im Kreise Neuenpfort verhaftet.

Seefeld, der unter der Randbevölkerung der in Frage kommenden Gegend unter dem Spitznamen „Onkel Tui-Tui“ oder „Onkel Tui“ bekannt war, genoss überall den Ruf eines guten Menschen und Kinderfreundes. Deshalb glaubte zunächst niemand an die Schuld des Angeklagten, der sich durch seine Erzählungen über seine angeblichen hypnotischen Fähigkeiten einen gewissen Nimbus zu geben verstand. Besonders die Kinder, die Seefeld durch kleine Geschenke an sich fesselte, vertrauten dem „guten Onkel Tui-Tui“.

Immer enger zog sich aber die Kette der Indizien um Seefeld zusammen, obwohl jene direkten Tatzeugen vorhanden waren. Bei Nachprüfung des Vorleses des Angeklagten stellte es sich heraus, daß dieser von seinen letzten 40 Lebensjahren über 23 Jahre in Strafanstalten verbracht hatte. Er ist schon zweimal wegen Sittlichkeitsverbrechens an Kindern verurteilt und hat weiter bereits in den Jahren 1893 bis 1930 in 10 Fällen unter dem Verdacht der Kindesentführung gestanden. Erst im Jahre 1926 war er nach Verbüßung von 10 Jahren Zuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechens wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Im Laufe der Zeit gegen ihn durchgeführten Ermittlungen konnten ihm ungefähr 40 Fälle der Entführung und Einführung von Kindern nachgewiesen werden.

Es stellte sich heraus, daß er seit 1904 keinen festen Wohnsitz gehabt hat und seit demnächst zehn Jahren nach seiner Verbüßung aus dem Zuchthaus ein ruheloses Wanderleben führte. Aufzeichnungen in seinem Taschentafel werden besonders belastend für den Angeklagten, der darin seine Aufenthaltsorte an den einzelnen Tagen ständig eingetragen hatte. Es konnte auf Grund dieser Notizen festgestellt werden, daß der Angeklagte sich immer zu der Zeit, in der Kinder verschwinden waren, in der unmittelbaren Nähe des späteren Fundortes der Leichen aufgehalten hatte. Auffallend und besonders belastend ist auch der Umstand, daß in dem Tagebuch an den Mordtagen nachträglich die Ursprungsmerkmale unternommen gemacht worden waren.

Der Angeklagte, der trotz seiner 65 Jahre in körperlicher und geistiger Beziehung einen ungewöhnlich regen Eindruck macht, ist nach dem Sachverhaltengutachten strafrechtlich voll verantwortlich. Er hat in der Voruntersuchung bisher trotz des erdrückenden Beweismaterials gegen ihn hartnäckig gelehnet.

Notwendigkeit der neuen gesetzgeberischen Maßnahmen.

Beim Studium der Akten stellt sich die bezeichnende Tatsache heraus, daß der Sohn des Angeklagten Seefeld im Alter von 16 Jahren widerrechtliche Inzucht begangen hat. Er ist deshalb auf Grund der neuen Gesetzesbestimmungen der nationalsozialistischen Regierung im vergangenen Jahre sterilisiert worden. Auf dem 11. Internationalen Strafrechts- und Gefängniskongress in Berlin fanden diese Gesetzesbestimmungen, die entweder Sterilisation oder Entmannung und Unterbringung von gemeinschaftlichen Sittlichkeitsverbrechern in Anstalten vorsehen, bei der Abstimmung die Billigung der Mehrheit der in- und ausländischen Juristen. In ihrer ganzen Größe und Bedeutung werden diese Gesetzesbestimmungen erst von kommenden Geschlechtern ganz gewürdigt werden können.

In der Geschichte der Kriminalität aller Völker ragen in jedem Jahrhundert besonders furchtbare Verbrechen hervor. In grauenhafter Erinnerung ist noch der Fall des homosexuellen Massenmörders Haarmann, der im Jahre 1924 vom Schwurgericht in Hannover wegen 26 Mordes 24mal zum Tode verurteilt wurde. Der jetzt zur Verhandlung kommende Mord-Prozeß Seefeld zeigt, daß nur durch einschneidende gesetzgeberische Bestimmungen, die das Mord an der Wurzel packen, triebhafte Schwerverbrechen von Unmenschen verhindert werden können.

Seefeld schwer belastet

Das Tagebuch als Beweismaterial.

Im Mordprozeß Seefeld wurde die Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt. Die Kinder seiner Kinder, die er auf seinen Wanderungen von Dorf zu Dorf beludete, waren Seefeld besonders zugefallen. Auch die älteren wußte er durch allseits Erzählungen über seine Wanderfahrten zu fesseln. Seefeld verstand es, sich mit dem Windus zu umgeben, als sei er mit geheimnisvollen übernatürlichen Kräften begabt. Das hält er, auch vor Gericht aufrecht. Als der Vorlesende den Angeklagten aufforderte, seine angeblichen „okkulten Fähigkeiten“ jetzt einmal anzunehmen und die toten Kinder anzurufen, damit sie sagen, wer sie ermordet hätte, tritt die raffinierte Verteidigungsstrategie des Angeklagten sofort wieder hervor. Er behauptete nämlich, daß seine „übernatürlichen Kräfte“ bei Kindern unter 16 Jahren unwirksam seien.

Es kamen dann die Aufzeichnungen in dem mühslichen Tagebuch Seefelds — jenes wichtigen Beweismaterials — zur Sprache. Das Tagebuch, das mit dem 1. Januar 1931 beginnt und mit dem 29. März 1935 endet, gibt über jeden Tag und jeden Ort, in dem sich der Angeklagte aufhielt, Auskunft, soweit er nicht absichtlich für gewisse Tage seinen Aufenthaltsort und sein Treiben in Dunkel hüllen wollte.

In dem Notizbuch befinden sich noch zahlreiche Zeilen, deren Bedeutung trotz der anstrengenden Bemühungen im Verlaufe der Voruntersuchung noch nicht geklärt werden konnte. Der Angeklagte verweigerte jede klare Antwort auf entsprechende Fragen. Am 16. April 1933 ist der eingetragene Ortsname völlig unkenntlich gemacht. An diesem Tage kam der Schüler Gier, Müllenberg, um. In ähnlicher Weise ist für den 21. November 1933

der ursprünglich niedergeschriebene Ortsname mit einem Buchstaben überstrichen worden, so daß er unkenntlich geworden ist. Er hat Rostock gelaufen. Damals hatten sich in dem geheimnisvollen Notizbuch vier andere Ortsnamen eingetragen. Es ist der Todesort des hiesigen Meddors aus Potsdam. Der 22. März 1935 war der Tag, an dem nicht erkennende Zeichen auf, die eine dem Seefeld ähnliche Form haben. Es ist der Todesort des hiesigen Thomas.

Es kamen dann die im Laufe der Ermittlungen festgestellten Fälle — etwa 40 an der Zahl — von Entführung und Einführung von Knaben durch Seefeld zur Sprache, in denen zwar keine Anklage erhoben worden ist, doch besonders bezeichnend sind für die Art und Weise der Seefeld Beziehungen zu Knaben anzunehmen. Es war immer die gleiche Methode: Seefeld sprach die Kinder auf der Straße an und verstand es, sie durch die Geschenke an sich zu locken, um später unbillige Forderungen an ihnen zu begeben. Er gibt auch zu, wenn auch in sehr schönen Einschränkungen, sich in unbilliger Weise an mehreren Knaben vergangen zu haben.

Am weiteren Verlauf des Mordprozesses Seefeld wird die Erörterung einer Reihe von Fällen einen breiten Raum einnehmen, in denen der Angeklagte sich an Kinder herangeteilt hat, um sie für seine schmutzigen Zwecke zu mißbrauchen. Die Fragestellung schien dem Angeklagten zu mißfallen. Die Hände auf der Anklagebank hin- und herbewegend, ließ er sich unangenehm zu sein. Während er sich an weiter vorgelegte Fälle genau erinnern kann, verweigert er sich hinter seiner angeblichen Erinnerungslücke, als hätte er im Februar 1935 erfolgte Begegnung mit dem 13jährigen hiesigen R. zur Sprache kommt. R. angesprochen zu haben, wurde angegeben, hat, den R. angesprochen zu haben, er heute nicht mehr davon wissen.

Der Vorlesende macht auf die belastende Tatsache aufmerksam, daß den Angeklagten in dem Falle R., wo die Dinge immer mehr auf die Mordfälle Zimmermann und Neumann zupieken, sein Gedächtnis verläßt.

Reichs- und Gauleitertagung

Aufwärtsentwicklung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet.

In München fand unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Führers und in Anwesenheit familiärer Gauleiter die erste Gauleitertagung des vierten Jahres nationalsozialistischen Revolution statt. Der Vormittag im Zeichen einer umfangreichen und ins Engere gehenden Aussprache über eine Reihe aktueller innerparteilicher Tagesfragen.

Vor dem Eintritt in die Beratungen gedachte Stellvertreter des Führers in bewegten Worten des letzten Jahr verstorbenen Gauleiters Hauptmann von

Von den einzelnen Punkten der Tagesordnung, deren Mittelpunkt vor allem wirtschaftliche Fragen waren, fanden die mit der deutschen Ernährungsfrage zusammenhängenden Fragen besonderes Interesse. Es kam Ausbruch, daß die entstandenen vorübergehenden Schwierigkeiten ihren wesentlichen Grund in der durch den nationalsozialistischen Aufbau hervorgerufenen Verbesserung der Lebenshaltung von Millionen von Familien gehabt haben und daß das Verständnis und die innere Haltung des deutschen Volkes in diesen Fragen vorbildlich gewesen seien.

Des weiteren wurden in eingehenden und fruchtbaren Erörterungen Anregungen für die weitere Fortführung der Arbeitsschicht sowie Einzelfragen der Betreuung des deutschen Handwerks und Handels besprochen.

In der Tagung der Reichsleiter, die am Nachmittag Braunen Haus stattfand, erstatteten die einzelnen Gauleiter ausführlichen Bericht über die Lage und Entwicklung ihres Tätigkeitsgebietes, wobei die erfreulichen Fortschritte der Parteiarbeit im abgelaufenen Jahr festgelegt, aber einzelne Schwierigkeiten, die hier und dort vorübergehend zu überwinden waren, einer offenen und aufmerksamen Prüfung unterzogen wurden.

Es kam dabei insbesondere der Wille zum Ausbau der bewährte Energie und weltanschauliche Kraft der Partei in die Aufwärtsentwicklung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet weiterhin aufs schärfste zum Einsatz zu bringen.

Das Führerkorps am General Litzmann

Am General Litzmann wurde von der Münchener Reichs- und Gauleitertagung folgendes Telegramm geschickt:

„Den Soldaten des Weltkrieges und alten Streikern Führer und Bewegung grüßen die zur Arbeitsleistung München vereinten Reichsleiter, Gauleiter und Mitglieder der NSDAP. am Tage seines 86. Geburtstages herzlich.“

Winterreise



nicht ohne Spendenkarte

Jeder hilft